



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

b) Fraustadt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

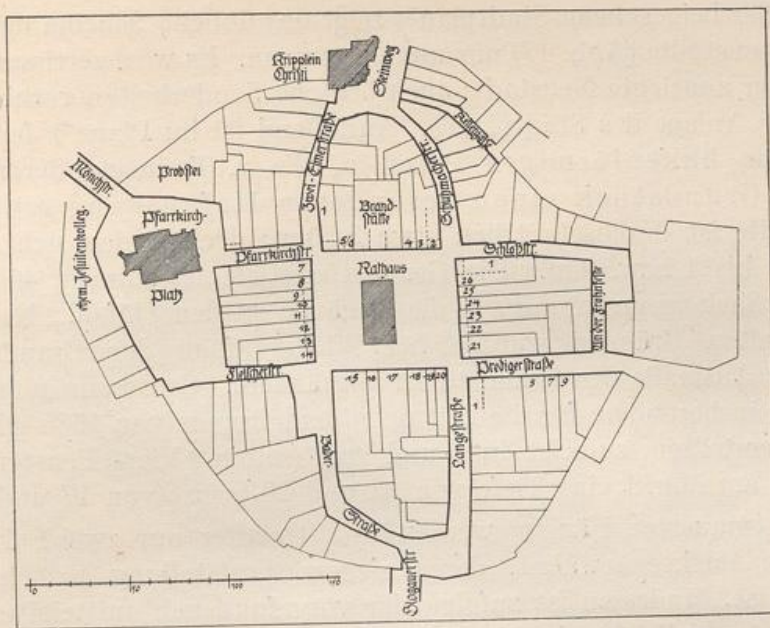


Abb. 17. Fraustadt, Plan der Altstadt.
Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.

b) Fraustadt

Diese Mitte des XII. Jahrhunderts mit Magdeburger Recht ausgestattete „Hauptstadt des zwischen Polen und Schlesien schwankenden Fraustädter Landes“ erscheint für die Geschichte des deutschen Bürgerhauses besonders bedeutsam. Im August 1343 endgültig zu Polen geschlagen, bewahrte Fraustadt dennoch all die Jahrhunderte hindurch sein deutsches Gepräge. Nach dem Frieden von 1918 ist es auch bei Deutschland verblieben.

Die große Bedeutung der Stadt lag einerseits in ihrer Lage an der Durchgangsstraße von Sachsen nach Polen, aber auch in ihrer alten Tuchindustrie. Eine „Tuchmacherordnung“ bestand hier seit 1520. Fraustädter Tuch machte den englischen Erzeugnissen scharfe Konkurrenz; es wurde bis zum Schwarzen Meer exportiert¹⁾ und begründete den Wohlstand seiner Einwohner, der sich hier ganz besonders in einer für die Posener Lande auffallenden Baukultur äußerte.

¹⁾ Nach Sch. berichtet der Danziger Johann Köstner, daß England früher jährlich 15000 feine Halbtücher, feine Laken und „ordinarie“, 40—50000 Stück Karasey nach Polen lieferte. „Anitzo hat sich dieser Handel sehr geändert; fast keine Karaseyen werden anhero gebracht, . . . Ursache ist dieses, weil die Laken in Fraustadt, polnischen Lüsse (Lissa) . . . von den Tuchmachern, die sich . . . daselbst gesetzt, von Tage zu Tage besser gemacht und wohlfeiler verkauft werden.“

Der hier beigegebene Stadtplan¹⁾ zeigt das übliche Schema deutscher Kolonistenstädte (Abb. 17) nur unvollkommen. Es wird zerrissen durch die später angelegte Neustadt; auch örtliche Sonderheiten verhinderten die klare Anlage des Stadtplanes. Auffallend ist im Plane²⁾ ferner die Schaffung hakenförmiger Parzellen, die z. T. ineinandergreifend, jedem Grundstück einen besonderen Hofausgang gewährten. Die Breite ist durchschnittlich etwa 7,50 m; doch finden sich Abweichungen bis 4 bzw. 9 m. Die Grundstückstiefe ist zumeist 40 m; besondere Sackgassen vermitteln die Zugänge zu den Höfen. Nach den wiederholten Bränden wurden bei Wiederaufbau der Brandstätten auch die Ausmaße der Grundstücke abgeändert. Grosman nimmt an, daß dies insbesondere für die Zeit nach dem Brande von 1685 gilt. Die damals erstellten, zumeist Zwei- und Drei- (seltener Vier-) Fensterhäuser erhalten am Markt eine Tiefe von 22 und 26, sonst von 17 und 19 m.

Von gemauerten Häusern werden im Mittelalter nur zwei Eckhäuser auf dem Markte erwähnt, deren sichere Feststellung jedoch nicht möglich ist. Indessen ist zufolge der vorgefundenen mittelalterlichen Mauerreste vielleicht das in Abb. 6 dargestellte Haus Pfarrkirchplatz 1 als deren eines anzusehen. Aber auch sonst ist die Datierung der einzelnen Häuser hier überaus schwierig, da die Stadt in weitgehendstem Maße durch Brände gelitten hat, die die hier zu besprechenden Häuser teilweise zerstörten, und sie beim Wiederaufbau wiederholten Umbauten ausgesetzt hatten. Schon 1435 zerstört ein verheerendes Feuer fast die ganze Stadt. 1469, 1514, auch 1522 und 1529 wüteten abermals Brände, 1598 fielen 68 und 1641 sogar 163 Häuser dem Feuer zum Opfer. Gerade dieser letzte Brand schien besonders verhängnisvoll zu sein, denn noch 6 Jahre vorher wurden 160 Häuser gezählt. Aber schon bald darauf, 1644, wird wieder von einer Zerstörung der Häuser berichtet, die bis auf 10 verbrannten. Der letzte große Brand, der 200 Häuser vernichtete, wird v. J. 1801 erwähnt.

Nach dem Brande v. J. 1529 setzte sich der Breslauer Domherr Dr. Matthaeus Lamprecht dafür ein, daß in seiner Vaterstadt fernerhin massiv gebaut werde³⁾. Leider ohne Erfolg, wie die weiteren Brand-

¹⁾ Vgl. auch K., Bd. III, Abb. 117.

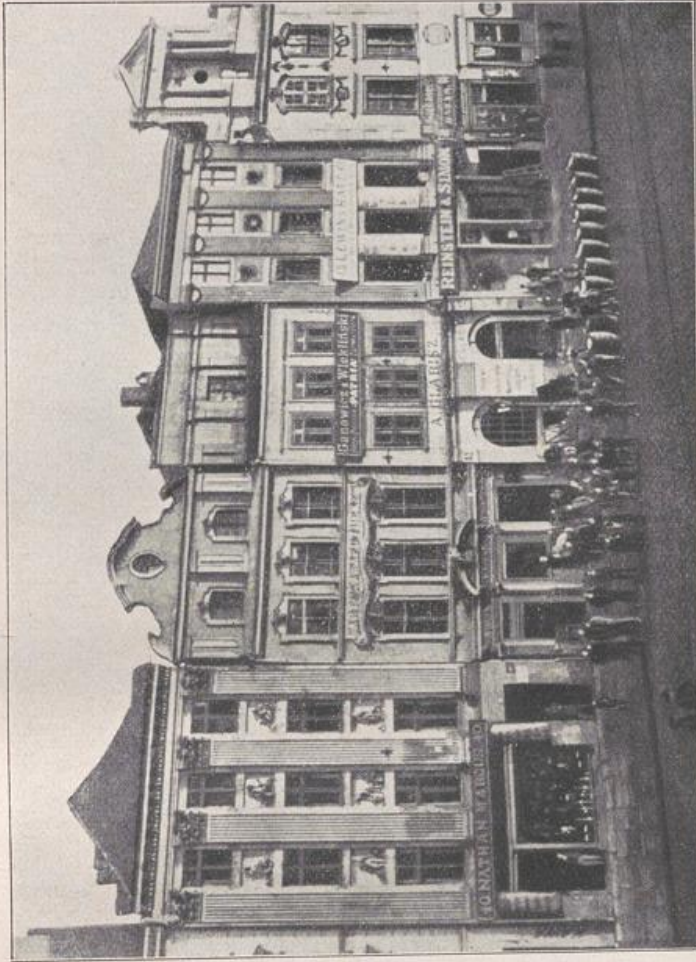
²⁾ Dieser Plan sowie eine größere Zahl der nachstehenden Grundrisse und Lichtbilder nach Grosman.

³⁾ „... daß jeder Bürger er sei reich oder arm, wenn er innerhalb der Ringmauer etwas von Grund auf mauern und es eines Gadens hoch über die Erde auführen wolle, auch bereits 10 Mark eigenen Geldes für Ziegel und anderen Zubehör ausgezahlt habe, hernach über die von eigenem Gelde bezahlten Ziegel noch einen großen Ofen voll, bis in die 14 000 Ziegel und einen kleinen Ofen voll Mirgel frei ohne Entgeld zur Beihilfe bekommen sollte“ (B., S. 18).

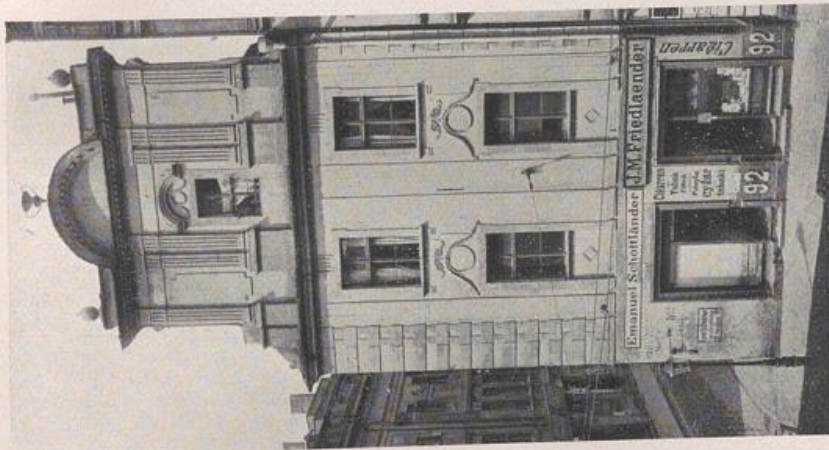


Posen, Alter Markt 82, 83, 84.

Tafel VI

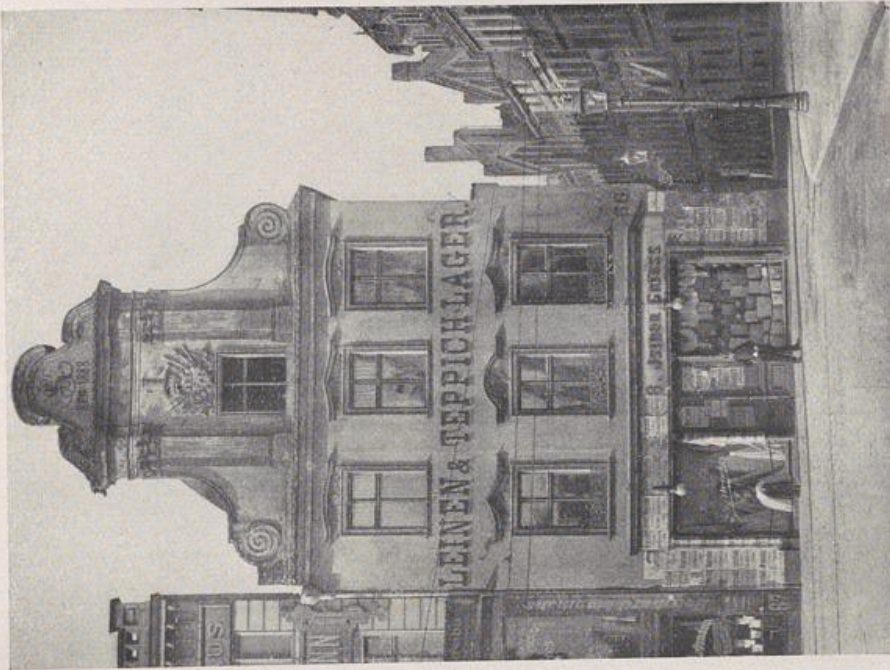


Posen, Alter Markt 40-44,
(Mitte XIX. Jahrh.).
Nach SW. Seite 70.

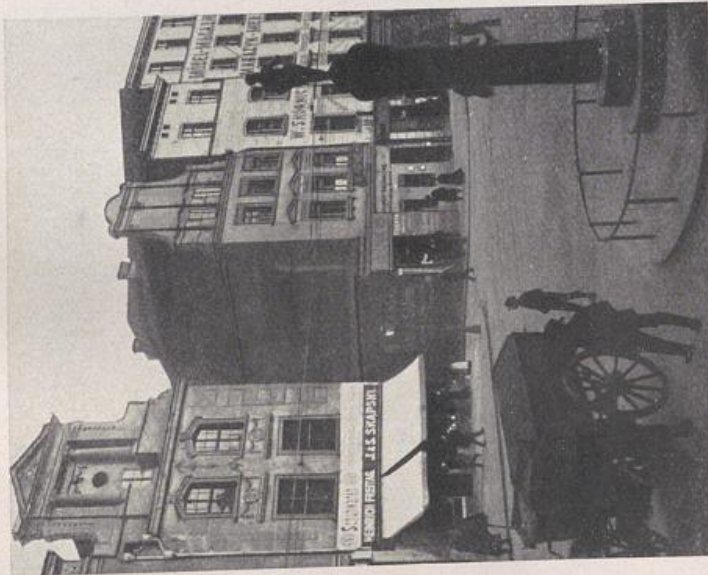


Posen, Alter Markt 92,
Ecke Wronkerstraße,
Nach BAK., Jahrg. XVIII, Taf. 29.

Tafel VII



Posen, Alter Markt 68, abgebrochen 1903.
Aufnahme Otto Schmidt.



Posen, Alter Markt 44 u. 45.
Vgl. Abb. 10, 11 u. 13.



Posen, Alter Markt 78.
Działyński'scher Palast, 1766.
Nach Graef.



Posen, Giebel vom Hause Alter Markt 78, Pal. Działyński.
Aufnahme Otto Schmidt, 1903.



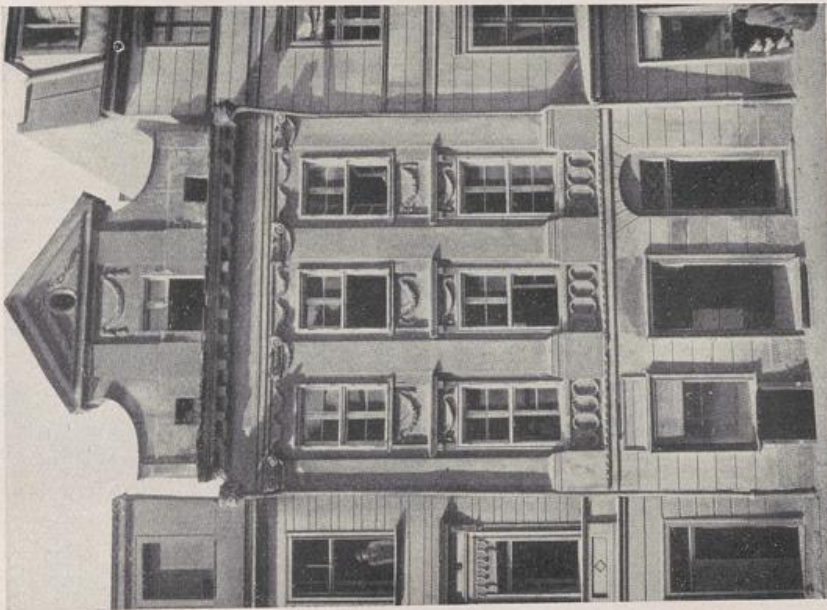
Posen, Alter Markt 37. Mitte XIX. Jahrh.
Nach SW. Seite 66.

Grotte, Das Bürgerhaus in den Posener Landen.

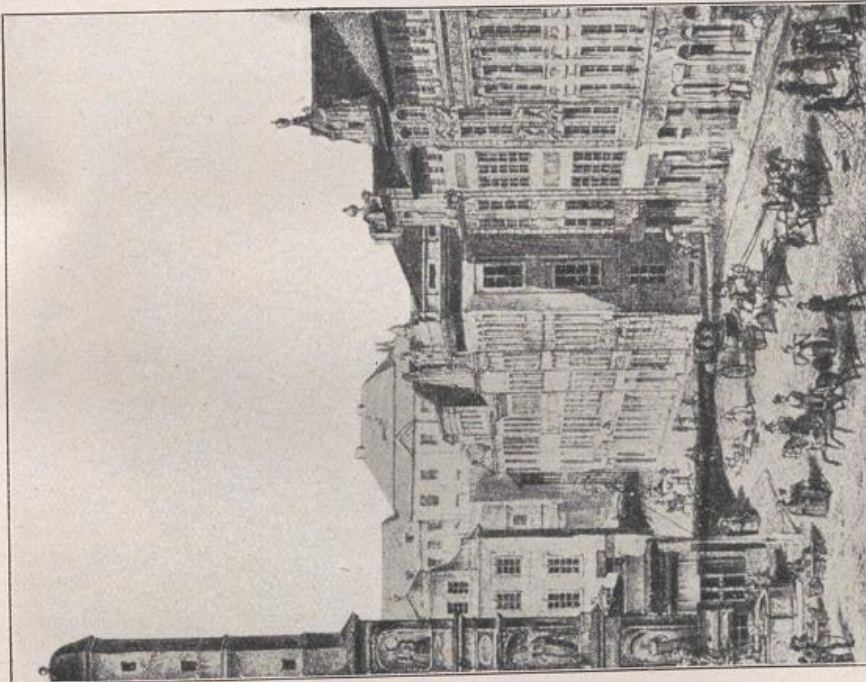


Posen, Alter Markt 75.
Nach Graef.

Tafel XI



Posen, Breslauer Straße 31.
Nach Mewes I, Seite 108.



Posen, Nordseite Alter Markt.
Zeichnung von Freter, nach SW. Seite 21.



Posen, Pfarrhaus der Kreuzkirche.
Aufnahme Stadtbaumeister Max Kunze.



Posen, Giebel Philippinerstraße 4.
Aufnahme des Verfassers.

katastrophen beweisen. Aber immer zahlreicher zuströmende, aus Schlesien vertriebene Protestanten brachten dem Bauwesen neue Im-

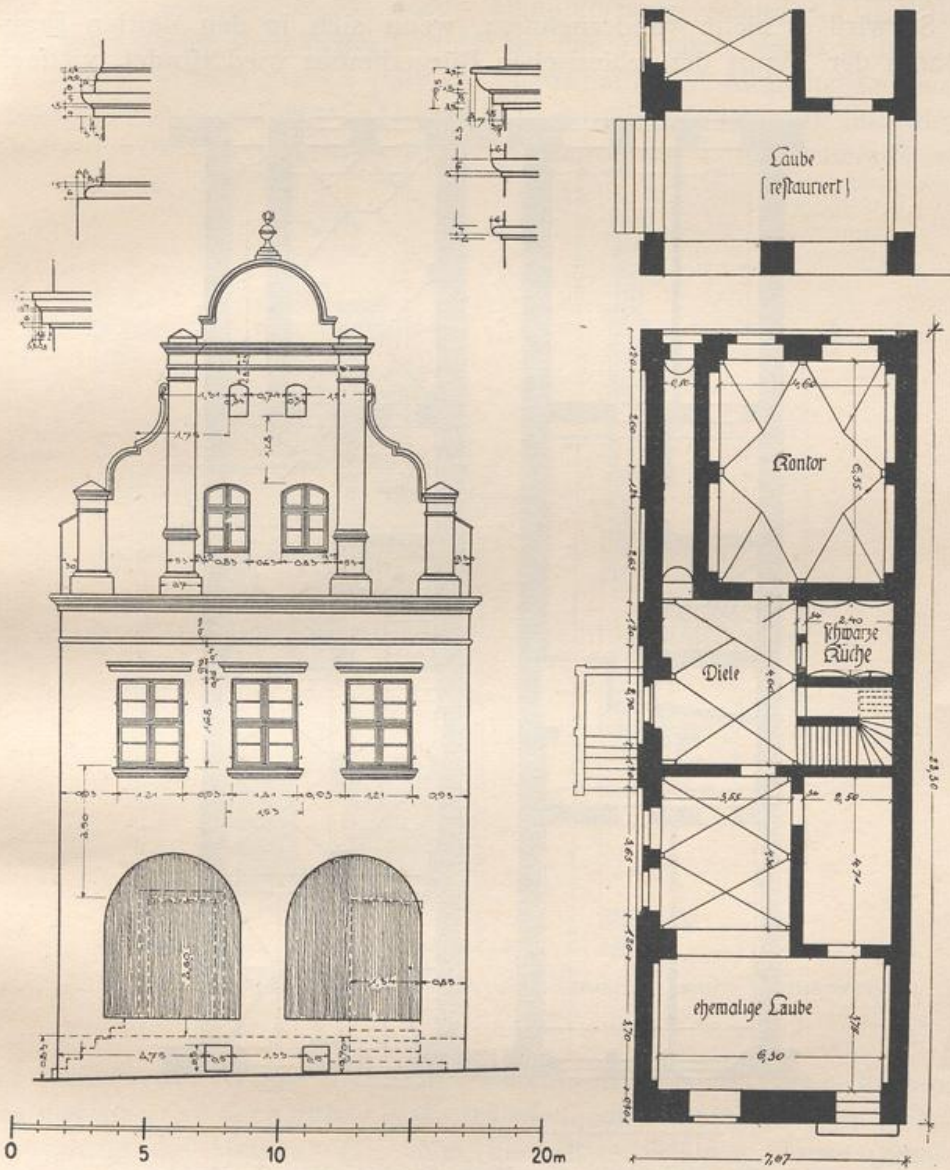


Abb. 18.
 Fraustadt, Am Markt 14, mit restaurierter Laube.
 Aufnahme des Verfassers.

Abb. 19.

pulse. In Fraustadt wirkten bedeutende Theologen, wie Valerius Herberger und Samuel Lauterbach. Um sie scharen sich, besonders während des großen Religionskrieges, immer weitere Flüchtlinge, so

daß von dieser Stadt Polens im Jahre 1642 berichtet werden konnte: „es wohnen noch in selbiger Stadt und deren Gebiet herum eitel Teutschen¹⁾“.

So wird es nicht wundernehmen, wenn sich in den Bauten Frau-
stadts der Typus des schlesischen Bürgerhauses wiederfindet, vielfach

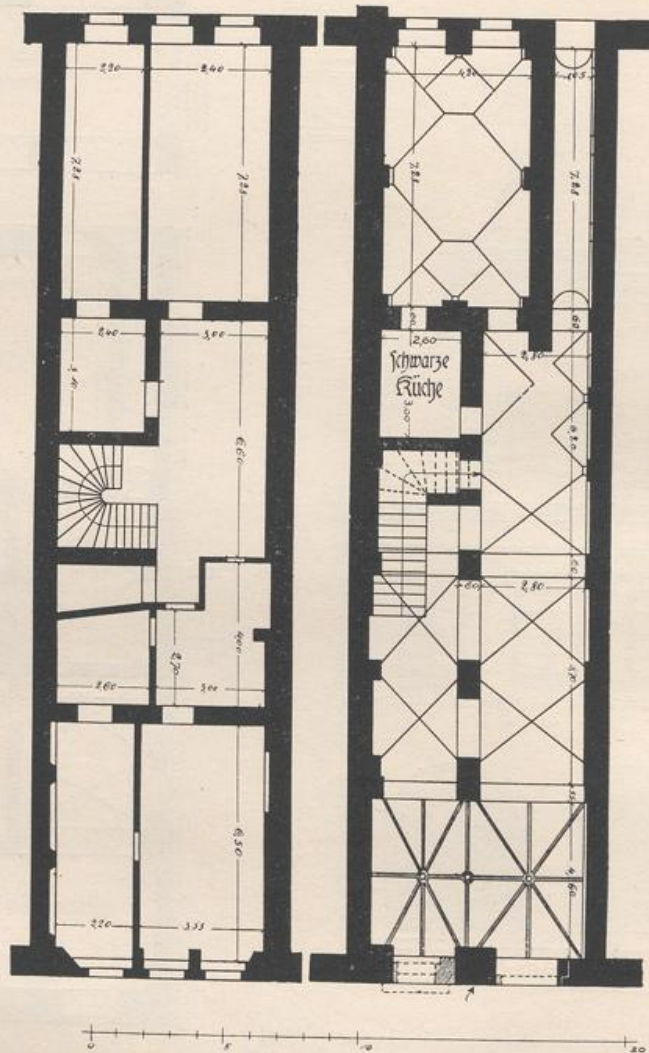


Abb. 20. Fraustadt, Am Markt 9, ehemaliges Laubenhaus.
Aufnahme des Verfassers.

variiert zwar, aber die ursprüngliche Grundrißform bis ins XIX. Jahr-
hundert bewahrend. So ist z. B. das Lauben- (Löben-) Motiv am Markt-

¹⁾ Martin Zeiller: Neue Beschreibung Dess Königreichs Polen und Groß-
hertzogthums Lithauen. Ulm 1652.

platz vorherrschend und in vielen Häusern dort noch heute nachweisbar. Man kann annehmen, daß im XVII. Jahrhundert der Markt ringsum Lauben schlesischer Art besaß. Dem Verfasser gelang es i. J. 1912 die Reste dieser ehemaligen Lauben bei den Häusern Markt 9 und 14 im Innern wiederzufinden (Gr. 2). Grosman hat ähnliche Laubenspuren bei einer größeren Zahl Markthäuser weiter festgestellt und führt als Beweis für das einstmalige Vorhandensein dieser Lauben einen Erlaß

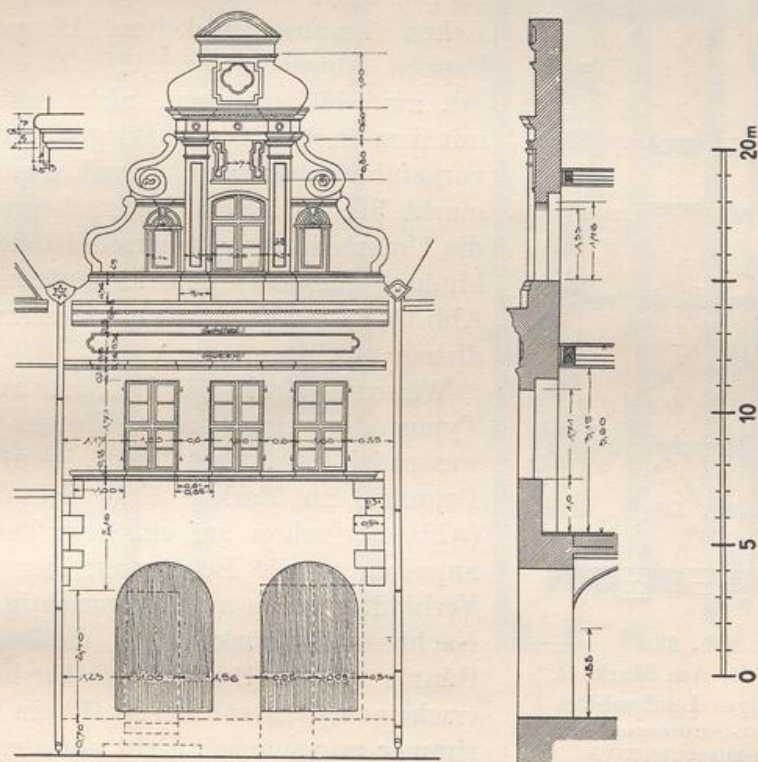


Abb. 21. Fraustadt, Am Markt 9, die ehemalige Laube restauriert.
Aufnahme des Verfassers.

der Kgl. Preuß. Kriegs- und Domainenkammer v. J. 1798 an, in dem das Vermauern der Lauben gestattet wird „zur Verbesserung und Verschönerung des Hauses“ (!). Nur bei einem einzigen Hause (Zweierstraße 1) heben sich die ehemaligen Laubenbögen noch aus dem Putze ab. Bei den hier angefügten Abbildungen 18—21 von Markt 9 und 14 ist in der Zeichnung ein Restaurierungsversuch dieser Lauben gezeigt. Spuren dieser ehemaligen Lauben zeigt auch das Haus Markt 2 in Fragmenten von inneren Rundsäulen (Abb. 22).

Das Grundrißmotiv ist für die eingebauten Markthäuser durchaus typisch, wenn auch vielfach abgewandelt. Hinter der Laube erscheint

die geräumige, gewölbte Diele, vermutlich als Geschäftsraum verwendet. Von ihr gelangt man über eine in die Ecke eingebaute Treppe nach dem Obergeschoß und durch einen schmalen, gleichfalls gewölbten Gang nach dem Hofe. Eine „schwarze Küche“ mit offenem Schornstein sowie ein vom Hofe belichtetes Hinterzimmer ergänzen den Grundriß. Dieser als Kontor oder Wohnstube dienende Hinterraum ist viel-

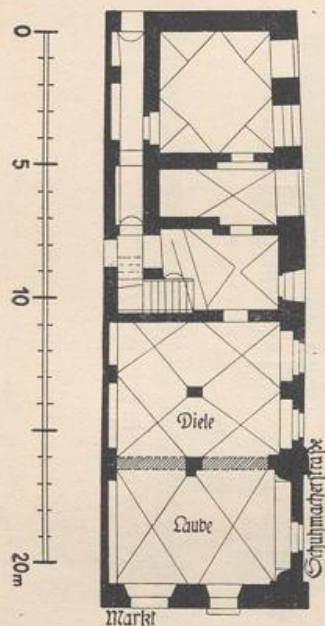


Abb. 22.
Fraustadt, Am Markt 2,
ehemaliges Laubenhaus
Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.
(Ansicht auf Taf. XIV.)

fach gewölbt, die Gewölbe in Nr. 9 und 2 als gedrückte Kuppelgewölbe mit aus den Ecken herausentwickelten Doppelstichkappen. Abweichung zeigt Nr. 22 (Abb. 23) mit zwei Hinterstuben, nicht unähnlich mit dem in Bd. 1 des Bürgerhauswerkes vorgeführten Grundriß für Breslau, Neumarkt 39. — Eigenartig erscheint ferner die Unterteilung im Querschnitt des Verbindungsganges in Pfarrkirchplatz 1 (vgl. Abb. 6), dessen oberer Raum Lagerzwecken dienen mochte.

Während Markt 14 als Eckhaus den Typus des eingebauten Hauses kaum wesentlich verändert zeigt, deutet der Grundriß zu Markt—Ecke Schloßstraße (Abb. 25) schon auf ein bewußtes Sichanpassen an die Ecklösung; hier ist der Verbindungsgang auch folgerichtig an die Nachbarseite verlegt, so daß einzelne Räume von der Seitenstraße her belichtet erscheinen, während bei Nr. 14 ein Vorderzimmer nur spärlich Licht von der Laube erhält. — Im Gegensatz zu den vorigen

Beispielen ist bei Markt 2 (Abb. 22) eine ziemlich vollkommene Lösung zu finden. Hier ist die Trennwand zwischen Laube und Diele seither entfernt worden, aber, wie die verschiedenen Gewölbe erweisen, wohl ursprünglich vorhanden gewesen. Auch ist der seitliche Eingang zum Hause beachtlich sowie das Fehlen der „schwarzen Küche“ im Erdgeschoß.

Ebenso beachtenswert erscheint die Anwendung „versetzter“ Stockwerke¹⁾ in dem schon genannten Hause Markt—Ecke Schloßstraße im vorderen und rückwärtigen Hausteil; der Ausgleich der verschiedenen Zimmerfußbodenlagen erfolgt erst im Dachgeschoß (vgl. Schnitt).

¹⁾ Grosmann verweist auf die Analogie mit den in Bd. 1 des Bürgerhauswerkes nachgewiesenen Häusern des XVI. Jahrhunderts aus Görlitz, die der Baumeister Wendel Roskopf erstellt hatte.

Grosmann ist auch der Ansicht, daß hier ursprünglich eine nicht unterteilte, große Halle vorhanden war; das sichtbare Gebälk der Hinterstube weist die Jahreszahl 1646 auf.

Wo das Laubenmotiv wegfiel, zeigte die Grundrißanordnung ein insofern geändertes Gepräge, als neben der Diele noch eine Vorderstube er-

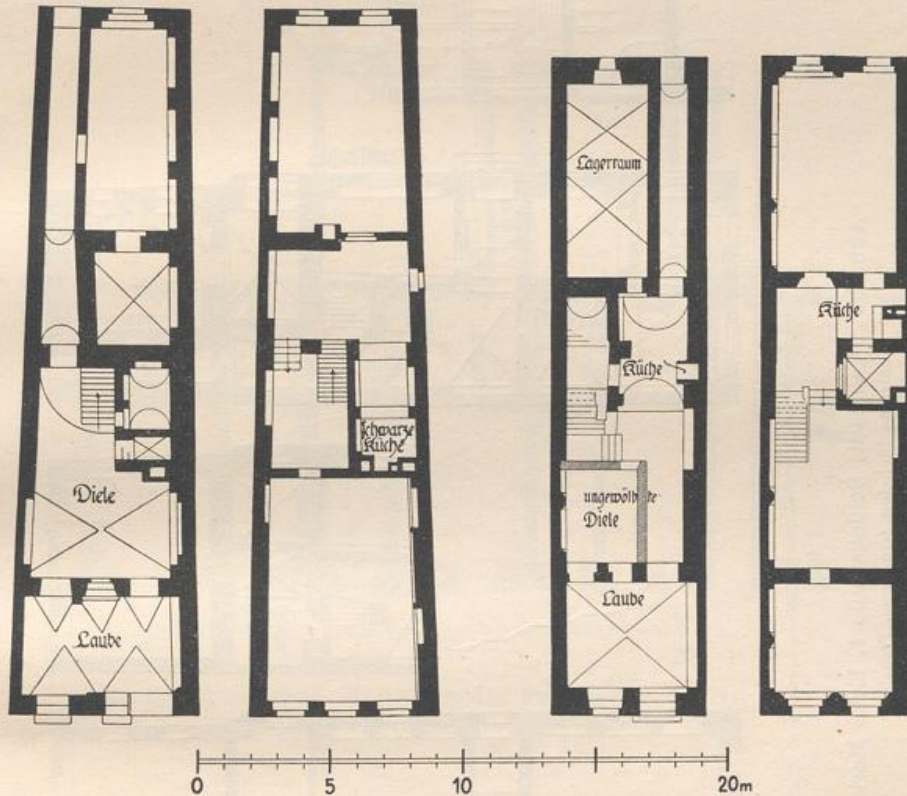


Abb. 23.

Abb. 24.

Fraustadt, Am Markt 22, Laubenhaus.

Am Markt 19, ehem. Laubenhaus.

Aufnahmen Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.

scheint. Die Häuser Predigerstraße 5, 7 und 9 (Abb. 26 und Taf. XIII) sind die charakteristischsten Bürgerbauten der Zeit nach dem Brande v. J. 1685 und in ihrem damaligen Zustande noch größtenteils erhalten¹⁾. Ein anderes Haus dieser Straße (Nr. 1) zeigt ein Abweichen von diesem Typ durch Fehlen des Vorderzimmers und eigenartigen Einbau der Treppe (Abb. 27); vermutlich war diese Grundrißlösung bedingt durch das Einbeziehen eines älteren kirchlichen Raumes, in dem Grosmann die ehemalige Valentinskapelle erblickt, von der ein Chronist des Jahres

¹⁾ Aufnahme von Nr. 5 bei K. III., Abb. 129—131.

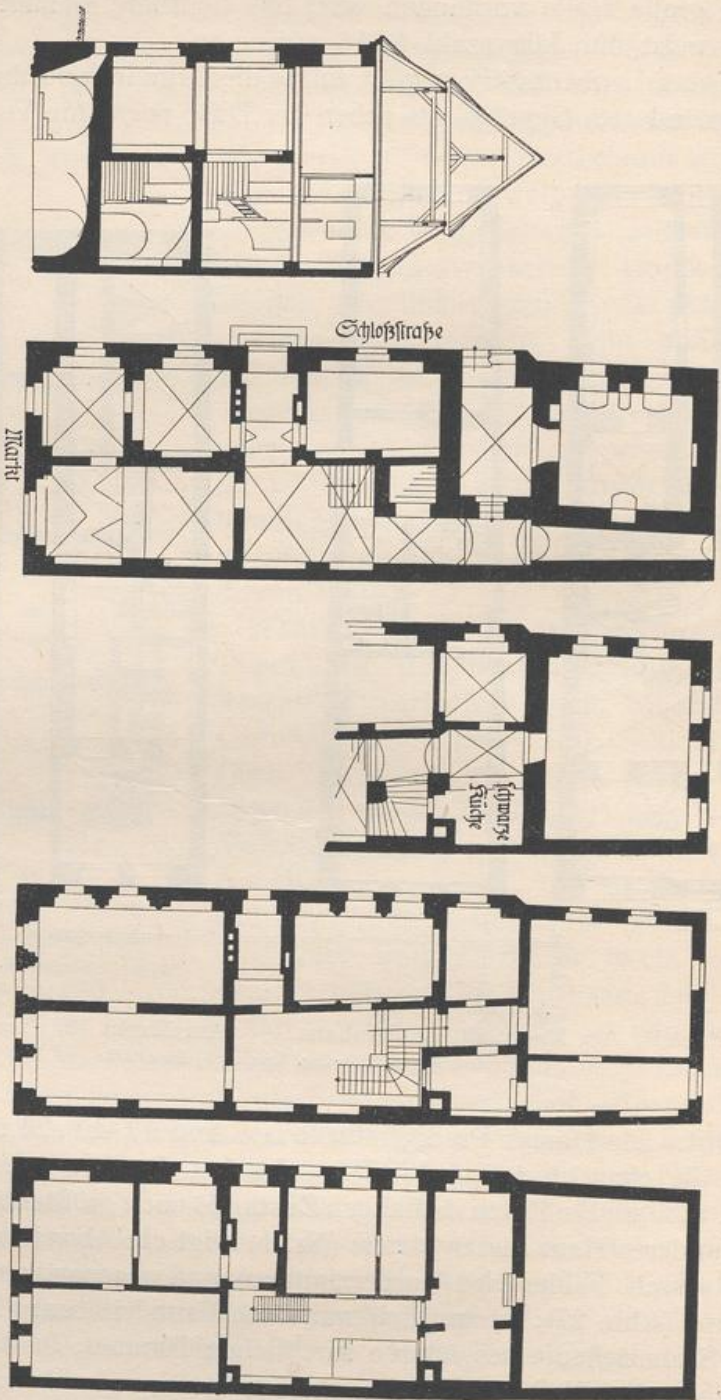


Abb. 25. Fraustadt, Schloßstraße I, Ecke Markt 25.
 Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.

1598 berichtet¹⁾. — Ein weiteres Zusammenschrumpfen des Grundrisses der eingebauten Markthäuser zeigt Breitestraße 23 (Abb. 28); hier ist die Diele völlig verschwunden, das alte Schema jedoch auch bei dem schiefwinkligen Grundriß noch beibehalten.

Gänzlich selbständig in seiner Grundrißanordnung ist endlich das alte Grosmannsche Patrizierhaus Breitestraße 25; es ist 1777 als

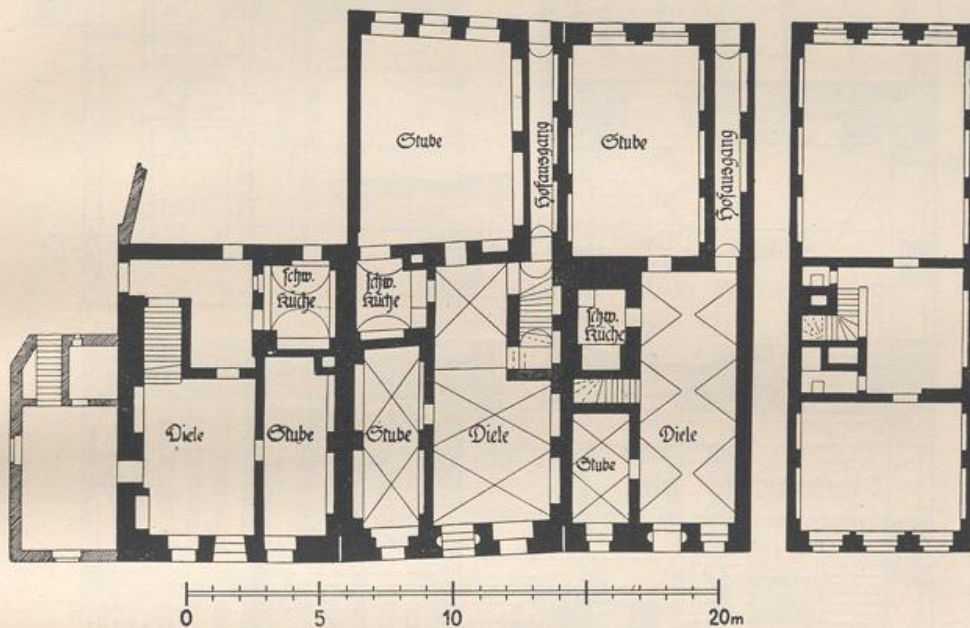


Abb. 26. Fraustadt, Häuser in der Predigerstraße, Nr. 9, 7, 5.

Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.
(Ansichten hierzu auf Taf. XIII.)

erstes Traufenhaus der Stadt erbaut worden und 1801 abgebrannt (Abb. 29). Diele und Hofausgang sind vorhanden, die Kaminküche ist wohl im hinteren Teil des Kontors anzunehmen. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß das auffallend breite Haus aus Zusammenziehen zweier älterer Häuser entstanden sein mag, deren Typ sodann dem der übrigen Stadthäuser in der Rekonstruktion ähnlich wäre.

Neben den massiven Häusern Fraustadts entstanden dort im XVII. und XVIII. Jahrhundert eine große Zahl einfacher Fachwerkhäuser, vom kleinen Einraumhaus mit 4,70m Breite (Fischerstraße 15) und 1,80 m Stubenhöhe bis zum eingebauten Bürgerhaus (Abb. 30, Taf. XIII) mit dem für Fraustadt üblichen Grundrißschema (Fleischerstraße 8). Typisch für diese von schlesischen Zuwanderern in der Zeit des dreißig-

¹⁾ Gm., Chronik des XVI. Jahrhunderts, Stadtbibl. Danzig.

jährigen Krieges errichteten Häusern ist die schlichte, auf eine Traufkante auslaufende Verbretterung des Giebels. Nur die Schornstein-

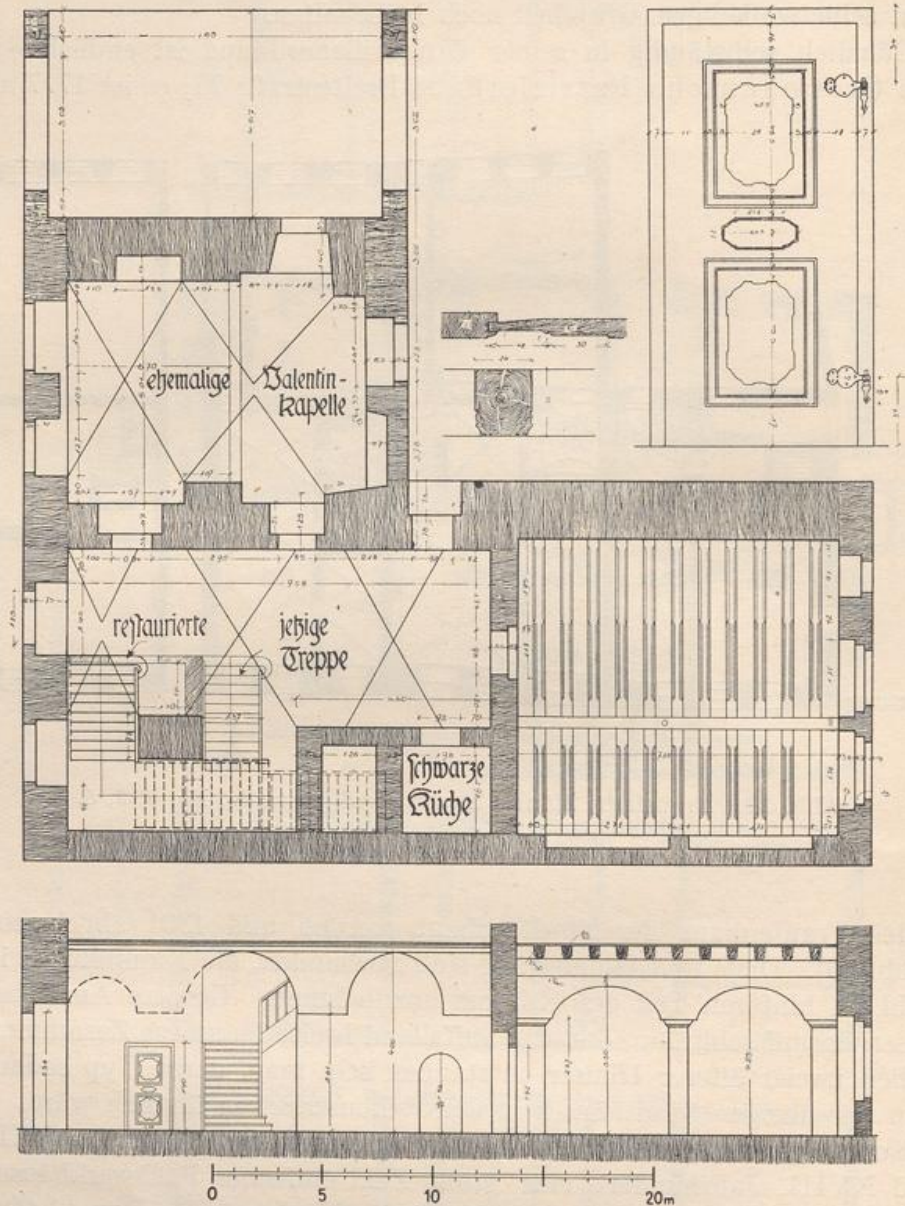


Abb. 27. Fraustadt, Predigerstraße 1.
Aufnahme des Verfassers, gez. von Delklock, 1912.

küche ist hier massiv erstellt, sonst zeigt das Haus nur mit Lehm ausgestakte Fachwerkskonstruktion. Abweichend, als i. J. 1630 erbautes

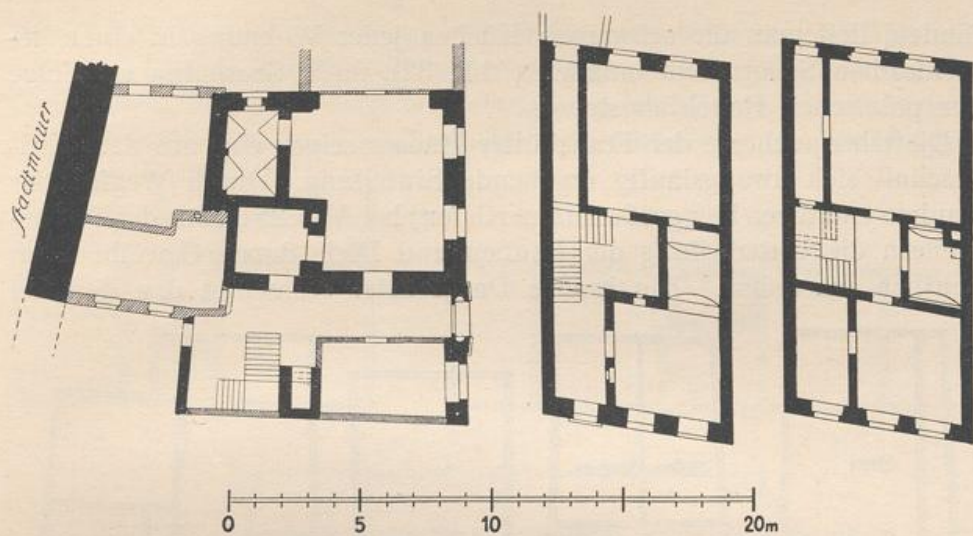


Abb. 28. Fraustadt, links Schloßstraße 12, rechts Breitestraße 23.
Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.

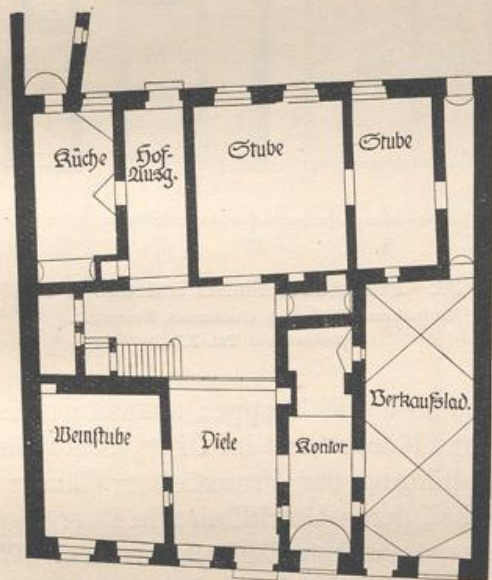


Abb. 29. Fraustadt, Breitestraße 25.
Aufnahme Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.
(Hierzu Ansicht auf Taf. XV.)

Traufenhaus, erscheint der Grundriß zu Fischerstraße 4 (Abb. 31, Taf. XIV) mit Dielenrest, Schornsteinküche und symmetrisch zu dieser angeordneten Stuben. Wo in solchen Häusern mehrere Familien Unterkunft

fanden, ließ man die schwarzen Küchen jeder Wohnung in einen gemeinsamen Schornstein münden (Abb. 32), nach Grosmann als Folge der polnischen Rauchfangsteuer.

Die Obergeschosse der Fraustädter Häuser zeigen eine aus dem Erdgeschoß sich zwangsläufig ergebende Einteilung. Durch Wegfall der Lauben entstehen hier große Zimmertiefen; bei Abb. 25 ist aus den Strebe-
pfeilern die Unterteilung der Lauben und Diele durch Gewölbe noch deutlich erkennbar. Ein breites Dachfenster erleuchtet den dunklen

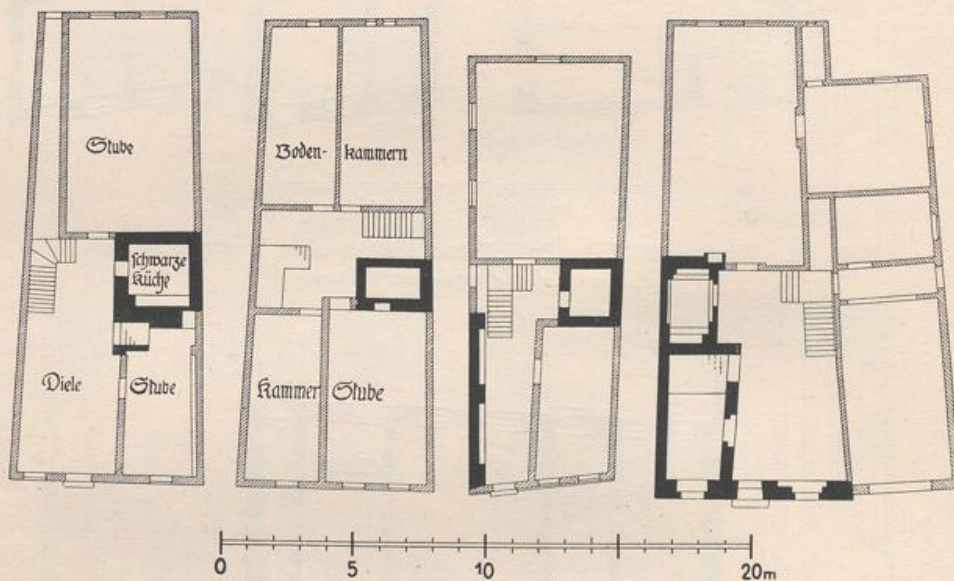


Abb. 30. Fraustadt, Fleischerstraße 8 u. 10.
Aufnahmen Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.
(Ansichten auf Taf. XIII.)

Mittelteil des Hauses und die Treppe; ausnahmsweise ist im Hause Markt 22 die „schwarze Küche“ erst im Obergeschoß angelegt (Abb. 23).

Die Fassadenausbildung der Fraustädter Häuser beschränkt sich fast nur auf ihre Giebel, deren Umrißlinien in ihrer Bewegtheit deutlich mehr schlesischen als posenschen Einfluß verraten. Während das Bild des Marktplatzes wenig einheitlich erscheint und auf wiederholte Erneuerungen (besonders wohl nach dem Brande von 1801) schließen läßt, ist uns in der Häusergruppe Predigerstraße 5, 7, 9 ein sehr beachtenswertes Bild erhalten, eines der reizvollsten, das die Provinz Posen aufzuweisen hatte (Taf. XIII). Gleiche Gesims- und Stockwerkhöhen weisen auf einheitlichen Bauwillen hin; gewisse Motive erscheinen allen drei Bauten gemeinsam, deren Giebellösungen jedoch stark voneinander abweichen. Indessen wird bei allen die stark eingerollte Volute angewendet sowie die an ihrem Fußende jäh abgebrochenen Giebelge-

simse. Die Pilaster gruppieren sich in gut abgewogenen Verhältnissen um die 2 bzw. 3 Giebelfenster und verkröpfen sich mit ihrem Abschluß-Gurtgesims. Nur Nr. 9 zeigt eine etwas abweichende, in Fraustadt auch noch an einem anderen Giebel angewendete Giebelzier: das Rundbogen-

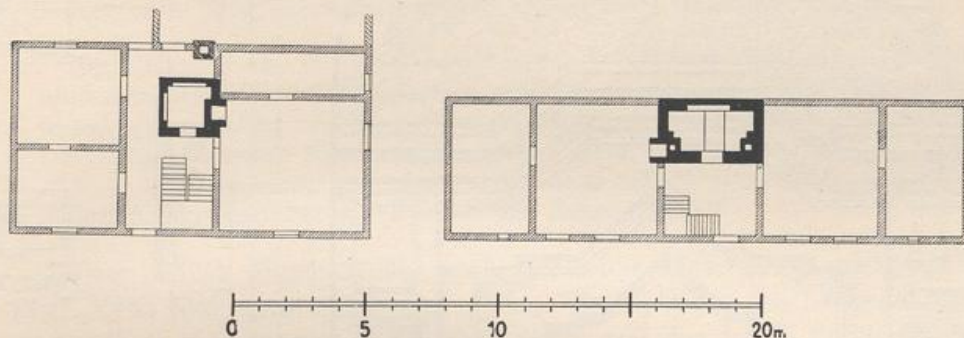


Abb. 31. Fraustadt, links Rudeliusgasse 1, rechts Fischerstraße 4.
Aufnahmen Dipl.-Ing. Grosmann, Fraustadt.
(Ansicht auf Taf. XIV.)

motiv als Verbindung der Giebelpilaster, einer Form, die etwas an Görlitz erinnert (Heft 1 des Bürgerhauswerkes, S. 25). Alle drei Häuser zeigen Rauputz, Nr. 5 die Jahreszahl 1689. Die Fassaden sind demnach als Erneuerungen nach dem Brande des Jahres 1685 anzusehen.

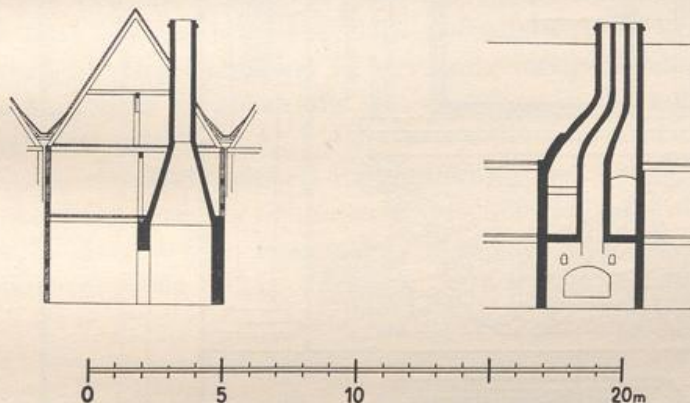


Abb. 32. Fraustadt, Kamin im Hause Fischerstraße 4.
Für zwei „schwarze Küchen“ bestimmt.

Aus der gleichen Zeit dürfte auch der Giebel des Markthauses Nr. 9 (Abb. 21) stammen; er zeigt dreimal übereinander das Volutemotiv, deren mittleres den Schwerpunkt unlogischerweise nach oben zieht. Alle vorgenannten Beispiele aber zeigen ein für Fraustadt typisches Motiv: waagerechte, schmale Vertiefungen, die in Rahmenform, ähnlich Gurtgesimsen, die Fassade nach der Höhe zu gliedern. — Einer späteren

Epoche scheint Markt 14 anzugehören (Abb. 18), dessen Giebel an Stelle der schwülstigen Voluten eine feine, durch zarte Gesimse begleitete Linienführung zeigt; ebenso das Haus Markt Nr. 2, (Taf. XIV) bei dessen ausdrucksvollem Giebel diese Begleitsimse fehlen und die kräftigeren Pilaster eine bemerkenswert sichere Massenverteilung bewirken.

Ein kleines Portal an der Seitenfront zu Nr. 14 ist zweifellos — vielleicht nach dem Brande von 1685 — aus einer Brandstätte hierher übertragen worden, wobei seine seitliche und obere Ergänzung verlorengegangen zu sein scheint. Die halbkreisförmige Fasche ist (ähnlich wie am Gorkaschen Hause in Posen, Abb. 7) mit Laubwerk geziert; die Kartusche enthält einen stehenden Zirkel zwischen den Buchstaben AP sowie die Jahreszahl 1677.

Wegen seiner Eigenart sei auch noch das Haus Zweieimergasse 1 (Taf. XIV) hier vorgeführt, aus dessen Überputzung des Erdgeschosses noch die Laubenbögen durchschimmern und das heute an Stelle des Giebels einen attikaartigen Aufbau besitzt. In sorgloser Weise, aber nicht ohne Geschick, ist hier die Asymmetrie der Obergeschoßfenster mit dem symmetrischen Friesornament in Einklang gebracht, das zu den gleichmäßig verteilten Fenstern des 2. Stockwerks überleitet.

Endlich sei noch die ehemalige Fassade des Hauses Breitestraße 25 erwähnt (Taf. XV), die hier nach einer alten Tuschezeichnung erscheint. Das in der Spätzeit der Barocke erbaute Patrizierhaus, dessen schloßartiges Gepräge auf den reichen Kaufherrn und Mäzen hinweist, ist leider 1801 niedergebrannt und in klassizistischen Formen neu errichtet worden. Beachtenswert ist der laubenartige Einbau des Kaufladens, der übrigens im gleichfalls hier angeführten Grundriß (Abb. 29) noch erkennbar erscheint.

Als Zeichen der kunstreichen Baugesinnung der Fraustädter Bürger ist hier noch die mit reicher Schnitzerei versehene Haustür des in Abb. 27 im Grundriß dargestellten Hauses Predigerstraße 1 nebst deren Einzelheiten wiedergegeben (Abb. 33).